



## MARTHA MARIA

Unternehmen  
Menschlichkeit

Liebe Patientinnen und Patienten,

liebe Besucherinnen und Besucher der Kapelle,

Matthias Claudius hat uns das schöne Lied geschenkt: „Der Mond ist aufgegangen“. Eine Strophe davon lautet: „Seht ihr den Mond dort stehen, er ist nur halb zu sehen und ist doch rund und schön...“. Auch wir sehen uns, unsere Mitmenschen und die Welt durch eine ganz bestimmte Brille. Sie wird uns als Kinder angepasst. Dies kann uns bewahren, aber es kann auch bittere Folgen haben. Mit einer gewissen Distanz und älter geworden, sagen wir manchmal: „Wenn ich das damals gewusst hätte“. Aber vielleicht sollten wir es damals gar nicht wissen.

So ging es auch Josef. Von seinem Vater verwöhnt und seinen Halbbrüdern vorgezogen, wuchs er behütet auf. Sein bunter Rock, den sein Vater ihm geschenkt hatte, ließ schon von weitem erkennen, dass er Vaters Liebling war. Für ihn ganz selbstverständlich, aber für seine Halbbrüder ein großes Ärgernis. Josef, so scheint es, merkte gar nicht, wie er sich verhasst machte. Eines Tages, seine Brüder weideten das Vieh weit von zuhause weg, schickte sein Vater Josef los. Er sollte schauen, ob es seinen Brüdern und dem Vieh gut ginge und ihm dann berichten, was er angetroffen hat. Josef machte sich sorglos auf den Weg. Aber er fand sie zunächst nicht. Ein Mann, den er unterwegs traf, sagte ihm, wo sie waren.

Seine Brüder sahen ihn von weitem kommen. Sie waren voller Hass auf ihn, den Träumer, das Vatersöhnchen, der sie immer verpetzte. Sie mussten die Arbeit machen, und er bekam den bunten Rock. Der Hass trieb sie so weit, dass sie beschlossen, ihn umzubringen. Dem Vater wollten sie sagen, dass ein wildes Tier ihn umgebracht hätte. Nur einer der Brüder, Ruben, stellte sich dagegen und schlug vor, ihn einfach in eine nahe gelegene Grube zu werfen. Er wollte ihn später heimlich daraus befreien.

Ruben konnte sich durchsetzen. Als Josef kam, zogen sie ihm seinen bunten Rock aus und warfen ihn in die Grube. Anschließend, so schildert der Erzähler, setzten sie sich nieder um zu essen. Endlich waren sie ihn los.

Als sie beim Essen waren, näherte sich eine Karawane. Kaufleute transportierten ihre kostbare Ware nach Ägypten. Da kam Juda auf eine Idee. „Lasst uns doch unseren Bruder den Ismaeliten verkaufen. Wir müssen uns nicht die Hände schmutzig machen und bekommen sogar noch ein wenig Geld“. Und so verkauften sie ihren Bruder für 20 Silberstücke an die Kaufleute.

Über Josef wird nichts berichtet. Nur in der Fantasie kann man sich vorstellen, wie es dem Jungen gegangen ist. Wahrscheinlich war alles sehr unwirklich für ihn, und er hat nicht begriffen, was mit ihm geschah. Aber die Kindheit und die unbeschwerte Zeit der Jugend waren vorbei mit einem Schlag. Ehe er nachdenken konnte, war er zum Handelsgut geworden, nach Ägypten verkauft.

Von einem Augenblick auf den anderen verändert sich sein Leben. Vom Liebling zur Handelsware, vom sicheren Zuhause in eine unsichere Zukunft.

Situationen, die jeder Mensch in seinem Leben erfährt, wenn z.B. eine Erkrankung das Leben auf den Kopf stellt, wenn der sichere Arbeitsplatz plötzlich weg ist, wenn die Beziehung, die man so sicher wähnte, zerbricht.... Erschrecken, Irritation, Fragen, die keine Antworten haben, Leere und Erstaunen lösen das seitherige so sichere Gefühl ab.

Auch für Josefs Brüder verändert sich das Leben. Den Mord an Josef haben sie nicht verübt, aber was würden sie jetzt ihrem Vater sagen?

Ruben, der Josef eigentlich wieder aus der Grube befreien wollte, hatte sich von seinen Brüdern etwas abgesondert. Als er zurückkam fand er Josef nicht mehr. Er war erschreckt und zerriss sein Kleid – Ausdruck des Schmerzes und der Hilflosigkeit. Was sollte er tun? Er war der Älteste, und ihn würde der Vater fragen, was mit Josef geschehen ist.

Eine Idee wurde geboren. Man nahm den bunten Rock des Josef, schlachtete eine Ziege und tauchte den Rock in das Blut. Dann beauftragte man jemand, der den Rock dem Vater bringen sollte mit der Botschaft: Diesen Rock haben wir gefunden, sieh ob's deines Sohnes Rock sei oder nicht.

Der Vater war natürlich außer sich. Der Sohn, den er sich von seiner großen Liebe so ersehnt hat, er war tot, davon musste er ausgehen. Was wirklich geschah, wusste er nicht. Eine große Traurigkeit umgab ihn



für eine lange Zeit. Es heißt: „Und alle seine Söhne und Töchter kamen zu ihm, ihn zu trösten; aber er wollte sich nicht trösten lassen und sprach:“ Ich werde mit Leid zu meinem Sohn in die Grube fahren“ und er beweinte ihn.

Wer immer einen geliebten Menschen verloren hat, der weiß, wie unendlich groß der Schmerz ist. Kein Trost von außen mag da zu trösten. Tränen sind der einzige Trost.

Was der Vater nicht wissen konnte, schreibt der Erzähler in einem kleinen Satz am Ende des Kapitels: „Aber die Midianiter verkauften ihn in Ägypten an Potifar, des Pharaos Kämmerer und Obersten der Leibwache.“

Plötzlich fand Josef sich im vornehmen Hause wieder, bei einem der mächtigsten Leute im Staat, dem Finanzminister und dem Befehlshaber der Leibwache.

Die Geschichte Josefs, die fast schon zu Ende war, geht weiter, überraschend und ganz anders. Was Gott wohl mit ihm vor hat?

So schreibt Gott seine Geschichte mit uns oft auf sehr überraschende Weise.

Vielleicht erinnert uns das auch an unsere eigene Geschichte, in der es nach manchen Brüchen immer wieder weiterging.



**MARTHA  
MARIA**

Unternehmen  
Menschlichkeit

Mit herzlichem Gruß

Ihr Seelsorgeteam im Krankenhaus Martha-Maria  
Halle-Dörlau:

Pastorin Sabine Schober, Pastor Winfried Bolay  
Erreichbar unter der Rufnummer 0345-5591435

---

Szenische Gestaltung: Winfried Bolay

Text + Design: Winfried Bolay

